

„Kranksein ist viel zu teuer.“

BERICHT ZUR UMFRAGE ÜBER ALTERSVORSORGE UND -
PENSION VON FREIEN DARSTELLENDEN KÜNSTLER:INNEN UND
KULTURARBEITER:INNEN IN ÖSTERREICH

IG FREIE THEATERARBEIT

INTERESSENGEMEINSCHAFT FÜR DIE FREIE DARSTELLENDEN SZENE IN ÖSTERREICH
NOVEMBER 2023

Inhalt

Einleitung.....	1
Executive Summary	1
HARD FACTS.....	5
PENSIONSHÖHE UND VORSORGE	9
SOZIALVERSICHERUNG	17
BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN (BGE)	21
BERUFSUNFÄHIGKEIT & ALTERSARMUT	25
POLITIK IN BEZUG AUF ALTERSVORSORGE UND PENSION	30
AGENDEN FÜR DIE IGFT.....	32
LINKS.....	33

Einleitung

Die IGFT startete im November 2022 eine Umfrage zur Altersvorsorge und -pension von freien darstellenden Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen in Österreich. Die Umfrage lief bis April 2023 und bestand aus zwei Fragebögen: einem für pensionierte und einem für nicht-pensionierte Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen. Die Begriffe aktiv und nicht aktiv wurden hierbei vermieden, da viele pensionierte Künstler:innen über das Pensionsalter hinaus künstlerisch aktiv sind oder sein müssen.

Insgesamt gab es 299 auswertbare Antworten, davon 262 von Nicht-Pensionierten und 37 von Pensionierten. Die Fragebögen bestanden aus 34 bzw. 31 Fragen und konnten sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch beantwortet werden.

Executive Summary

Die Umfrageergebnisse verdeutlichen einmal mehr, dass das Kunstfeld in Österreich – trotz aller erfolgter Maßnahmen und Budgeterhöhungen – stark prekär ist. Die Umfrageteilnehmer:innen leben oft am Existenzminimum und sehen sich auch darin noch im Alter gefährdet (die aktuelle Armutsgefährdungsschwelle (60 % des Median-Einkommens) beträgt 1.392 € monatlich (12 mal im Jahr) für einen Ein-Personen-Haushalt). Mit dem Thema Altersvorsorge und Pension haben sich die meisten Nicht-Pensionierten – oft aus Angst – nur flüchtig beschäftigt. Auch die Pensionierten müssen sich mit Altersarmut und Berufsunfähigkeit befassen, da viele auch im hohen Alter noch beruflich tätig sein möchten oder – was der häufigere Fall ist – müssen, da die Pension ohne eine zusätzliche Einnahmequelle nicht die Lebenshaltungskosten deckt (bei 70 % der Befragten liegt die staatliche Pension bei unter 1.250 € im Monat). Die starke Inflation wirkt sich ebenfalls auf diese Existenzängste aus. Mehr als zwei Drittel der Nicht-Pensionierten sind auf mehrere Jobs angewiesen, häufig welche, die nichts mit der künstlerischen Tätigkeit zu tun haben.

Deutlich wird, dass sich viele der Befragten nicht mit der Pension beschäftigen können, weil die aktuelle berufliche Situation schon genügend Schwierigkeiten mit sich bringt, die ihre Aufmerksamkeit verlangen. Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen sind überdurchschnittlich häufig atypisch und hybrid beschäftigt – mehr als die Hälfte der Befragten gab an, selbständig bzw. hybrid beschäftigt zu sein. Dadurch entstehen unterbrochene Sozialversicherungszeiten, die im Endeffekt zu einem niedrigen oder gar keinem Pensionsanspruch führen. Auch arbeiten viele Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen in verschiedenen Ländern und kommen dadurch eventuell nicht auf genügend Beitragsjahre, um in Österreich eine Pension zu erhalten.

Außerdem ist vielen Menschen nicht klar, wann und wo sie sich ausreichend informieren könnten. Manche können sich aufgrund der – für Künstler:innen üblichen – internationalen Tätigkeit nicht die Gesamthöhe der Pension ausrechnen, da sie in verschiedene Pensionssysteme eingezahlt haben, andere verstehen die Werte nicht. Nicht-Muttersprachler:innen ohne deutschsprachige Unterstützung können kaum einen Überblick über die Versicherungsverhältnisse erhalten. Auch viele Deutschsprachige verstehen die Information, die ihnen gegeben wird, nicht, weil sie zu kompliziert verfasst ist. Es scheint auch kein Thema zu sein, das ihnen im Laufe ihrer Ausbildung begegnet wäre. Diejenigen, die schon einmal auf ihren Stand im Pensionsrechner geschaut haben, sind von der Auskunft oft derart schockiert, dass sie das Thema noch weiter wegschieben. Viele Nicht-Pensionierte wissen nach aktuellem Stand bereits, dass ihre Pension nicht ausreichen wird, um den bereits bescheidenen Lebensstandard halten zu können. Daher rechnen sie damit, auch im Alter noch weiter berufsfähig sein und weiterarbeiten zu müssen – ohne allerdings Risiken wie Krankheiten, Ermüdung bzw. auch körperlichen Verschleiß einzubeziehen. Die Erwartungshaltungen bezüglich ihrer Arbeitsleistung und damit verbundener Erwerbstätigkeit stellt daher keine zukunftssichere Perspektive dar.

Die Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen sind in den meisten Fällen voll beschäftigt, aber nicht voll bezahlt und sozialversichert. Ihre atypischen Beschäftigungsverhältnisse entsprechen nicht dem Versicherungssystem in Österreich und damit auch nicht dem Pensionssystem, da sie oft doppelt, d.h. bei der SVS und ÖGK, oder auch nur kurzfristig (projektweise) versichert sind. Außerdem sind – trotz Pflichtversicherung – aufgrund der meist niedrigen Einkommen die Beitragszeiten bzw. Beitragshöhen oft nicht ausreichend, um eine entsprechende Pension zu erhalten. Eine private Altersvorsorge kann sich folgerichtig kaum eine:r der Befragten leisten.

Ausgelöst wird dies durch entweder lange Studienzeiten bzw. lange Wartezeiten bis zur bestandenen Aufnahmeprüfung an einer (staatlichen) künstlerischen Lehranstalt. Schlecht bezahlte, aber hart umkämpfte Einstiegsengagements für junge Künstler:innen weisen den Weg in ein Berufsleben, das von wenig Kontinuität, also auch von wenig Beitragsleistungen für Pensionszeiten geprägt ist.

Die Umfrage zeigt auch, dass Frauen von all diesen Konsequenzen im Verhältnis stärker betroffen sind. Obwohl sie etwa 2/3 der in der Kunstszene Berufstätigen bilden, erhalten sie weniger Arbeit und für gleiche Arbeit weniger Bezahlung als Männer. Mütter sind betroffen von Karenz- und Erziehungszeiten, die ihnen im Endeffekt beim Pensionsbezug fehlen. Erziehungsberechtigte und insbesondere Alleinerziehende müssen das verdiente Geld oft in Babysitter:innen oder andere Betreuungseinrichtungen investieren, wenn sie während der Abendvorstellungen oder der Proben nicht auf ihr/e Kind/er aufpassen können.

Es wird zudem deutlich, dass für Selbstständige im Krankheitsfall eine doppelte Belastung besteht, da diese erst ab dem 42. Tag Krankengeld erhalten. Doch viele darstellende Künstler:innen sind immer noch selbständig bzw. scheinselfständig beschäftigt. Ein Teilnehmer bringt es auf den Punkt: „Kranksein ist viel zu teuer.“ Die Honorare sind in der Szene so gering, dass keine Rücklagen für sechs Wochen Krankenstand gebildet werden können. Außerdem haben gerade stark körperlich tätige Künstler:innen wie Tänzer:innen, Performer:innen, Zirkuskünstler:innen und Kulturarbeiter:innen ein höheres Verletzungsrisiko und sind auf gute Physiotherapie und teure Diagnoseverfahren angewiesen, die meist privat (anteilig oder ganz) zu bezahlen sind. Zusätzliche private Berufsunfähigkeitsversicherungen u.Ä., die dies abdecken könnten, sind aber für die meisten kaum zu bezahlen oder die Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen werden wegen schweren und chronischen Erkrankungen von diesen abgelehnt.

Es konnten weiters folgende Hürden aus der Umfrage herausgearbeitet werden, die den Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen die Ausübung ihrer Tätigkeit erschweren:

- **Förderungen:** Die Abhängigkeit von Förderungen stellt die Künstler:innen in eine ständige Bittstellung. Sie sind etwaigen Schwankungen, Kürzungen oder Wegfall von Förderungen durch öffentliche Körperschaften komplett ausgeliefert. Es kommen zu viele Künstler:innen auf zu wenige Förderungen, wobei viele projektmäßig ausgeschüttet werden und daher keine langfristige, strukturelle Sicherheit bieten.
- **Körperliche Einschränkungen:** Tänzer:innen und andere stark körperlich tätige Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen berichten von einem berufsmäßig verursachten körperlichen Verschleiß schon in ihren frühen 30ern. Unfälle, Verletzungen, Operationen und Krankheiten bringen lange Erholungszeiten mit sich, in denen kein Einkommen generiert werden kann. Auch danach können Engagements nicht sofort im gleichen Ausmaß angenommen werden, da erst die körperliche Belastbarkeit und Muskelkraft sowie angemessene Technik antrainiert werden müssen. Unabdingbar ist dafür ein professionelles Trainingsangebot. Insbesondere belastend ist für Selbstständige der Anspruch auf Krankengeld erst am 42. Tag, da die meisten Künstler:innen keine Rücklagen für einen solch langen Zeitraum bilden können.
- **Hohe Unsicherheit, geringe Planbarkeit:** Vielen Einsteiger:innen begegnen Startschwierigkeiten in Form von schlecht oder unbezahlten Engagements oder auch dem kompletten Ausfall der Tätigkeit, weil ältere Künstler:innen mit mehr Erfahrung bevorzugt werden. Zudem steigen im Schauspielbereich die meisten mit kleineren und Nebenrollen ein, die geringer bezahlt werden. So startet der künstlerische Nachwuchs schon mit zwiespältigen Gefühlen in die Berufswelt. Auch später ist durch die projektweise Struktur der freien Szene kaum Planbarkeit zu gewährleisten. Durch selbstständige Tätigkeit gibt es zwischen den Engagements keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld, während die freiwillige Arbeitslosenversicherung von Selbstständigen wegen sehr unattraktiven Bedingungen fast nie abgeschlossen wird.
- **Diskriminierung:** Dazu zählen Diskriminierungen aufgrund von Alter, Geschlecht, Körperbau, Behinderung, Herkunft, Religion, sexueller Orientierung, sozialem Status und weitere. Die Szene ist immer noch sehr an jungen, männlich gelesenen, normativen Körpern mit westlicher Erscheinung orientiert. Wer aus diesen Kategorien herausfällt, hat es schwieriger.

Dies hat sich in den letzten Jahren subjektiv verringert, dennoch bestehen diese Formen von Diskriminierung auch in der Kunst weiterhin.

- **Eigenmanagement:** Tätigkeiten, die nicht mit der Kunst an sich zu tun haben, mit denen Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen im Arbeitsalltag trotzdem konfrontiert werden – wie z.B. Vereinsgründung, Steuern, Buchhaltung, Lohnverrechnung, Gehaltsverhandlungen etc. – werden ihnen im Rahmen ihrer Ausbildung nicht oder nicht ausreichend vermittelt. Diese Tätigkeiten werden schnell überfordernd, da sie neben der künstlerischen Arbeit verrichtet werden müssen und oft auch das Hauptaugenmerk einnehmen. Die IGFT bietet aufgrund dieser Problemlage bereits seit Jahren Einzelberatungen und Infoveranstaltungen zu diesen Themen an, was jedoch mehr als „Nachschliff“ für bereits tätige Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen dient und nicht die Thematisierung im Rahmen der künstlerischen Ausbildung ersetzen kann.
- **Familienplanung:** Künstler:innen mit Kindern haben eine zusätzliche finanzielle Belastung, die mit einem künstlerischen Einkommen in der freien Szene kaum ausgeglichen werden kann. Müttern, die in Karenz waren, fehlen am Ende ihres Arbeitslebens wichtige Pensionsversicherungszeiten. Dies betrifft natürlich nicht nur die künstlerische Branche, sondern ist ein dringendes Thema für alle Eltern, die ihre Kinder in sehr jungem Alter begleiten möchten. Bereits genannt wurde auch das Aufkommen der Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen selbst für eine Betreuung während der Abendvorstellungen. Das künstlerische Einkommen wird also eingesetzt, um das künstlerische Einkommen zu generieren. Es gibt ein Best-Practice-Beispiel einer Kompanie, die für die Bezahlung eines:r Babysitter:in während der Aufführungszeiten aufkommt. Dies müsste allerdings strukturell verankert werden, um sich weit genug auszubreiten und so dem Problem entgegenzukommen.
- Große, **unvorhersehbare Einschnitte** im Leben können kaum abgefangen werden. Dazu zählen u. a. Scheidungsprozesse, starke Gesundheitseinschränkungen wie Unfälle, Herzinfarkte, Schlaganfälle, aber auch die Corona-Pandemie, von der sich die Freie Szene noch nicht erholen konnte. Die Krise hat die bereits bestehenden Probleme des Prekariats in der Kunst noch einmal verschärft und sichtbar gemacht denn je. Die Rahmenbedingungen für die Künstler:innen dürfen sich auf keinen Fall weiter verschlechtern.

Leider betonen die Umfrageergebnisse nach wie vor die schwierige Lage der freien darstellenden Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen in Österreich, die vielen kein würdiges Arbeiten und Altern ermöglichen.

Insgesamt sehen die Teilnehmer:innen der Umfrage deswegen eine dringende Notwendigkeit für das Anheben der Ausgleichszulage oder einer Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) oder der bedingungslosen Grundpension. Die Forderung nach einem bedingungslosem Grundeinkommen unterstützen viele Künstler:innen unter anderem, weil es für sie ein Ausweg aus der Altersarmut und ein Ende des Gender Pay Gaps bedeuten könnte. Zudem könnte es eventuell den aktuell unbezahlten Aufwand bei künstlerischen Tätigkeiten ausgleichen. Dazu gehört die gesamte Vorbereitungszeit (Text lernen, Stück schreiben, Choreographie erstellen, Krafttraining für Artist:innen etc.), Förderungen zu beantragen, zu verwalten und abzurechnen, Vereine zu gründen und aufzubauen, Konzepte zu erstellen usw. Leider werden aufgrund mangelnder Mittel auch die

ig freie theaterarbeit

Probezeiten teilweise nicht vergütet. Es ist aber festzuhalten, dass ein BGE auf keinen Fall zu einem Grund für mehr Gratisarbeit werden darf und damit kein Erwerb aus künstlerischer Arbeit mehr vorgesehen wird.

Notwendig scheint außerdem, die Arbeitslosenversicherung für Selbstständige neu zu regeln und realistischer zu gestalten. Aber auch leistbares Wohnen und Möglichkeit zur Vereinbarung von Familie und Beruf werden genannt. Insbesondere Frauen sollen vor Altersarmut geschützt werden, da sie aufgrund von Schwangerschaft, Karenz und Kinderbetreuungszeiten immer noch am meisten Care Arbeit verrichten, ohne dass diese bezahlt oder im Sozialversicherungssystem anerkannt wird. Alleinerziehende müssen dabei besonders hervorgehoben werden.

Es ist wichtig, auf die Lebensrealitäten von Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen zu schauen und diese finanziell, aber auch psychisch zu entlasten. Generell muss dazu aber zunächst mehr Information zum Thema verfügbar sein, die leicht zu verstehen ist, bzw. auch in Englisch vorliegt. Wichtig ist, dass Ausbildungsstätten das Thema inkludieren und angehenden Künstler:innen ein Gefühl für korrekte Beschäftigungsverhältnisse und Versicherungszeiten vermitteln. Zumindest bei allen von der öffentlichen Hand geförderten Organisationen müssen Standards wie Honoraruntergrenzen bzw. Fair Pay-Levels automatisch vereinbart werden. Selbstständige weisen zudem darauf hin, dass eine Erweiterung des KSVF-Zuschusses auf Produktionsleiter:innen und andere technische bzw. nicht künstlerische Berufe, die aber zur Erhaltung des künstlerischen Feldes notwendig sind, behandelt werden sollte.

HARD FACTS

Hard Facts Nicht-Pensionierte:

Insgesamt **262 auswertbare Antworten** liegen vor, wobei nicht jede:r jede Frage beantwortet hat.

Arbeitsverhältnisse (Mehrfachauswahl möglich):

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
a. Selbstständig als „Neue Selbstständige“ / self employed	122	49,0%
b. Selbstständig unter der Geringfügigkeitsgrenze (2022 = 5.830,20 €)/ self-employed under the insurance limit (2022 = 5.830,20 €)	29	11,6%
c. Unselbständig bei einem Verein oder Unternehmen / employed by an association or company	23	9,2%
d. Sowohl selbstständig als auch angestellt / Self-employed as well as employed	129	51,8%
e. Unentgeltlich oder auf freiwilliger Basis / free of charge or voluntary	9	3,6%
f. Ich arbeite noch unentgeltlich, will mich aber in der Zukunft selbstständig machen. / I currently work voluntary, but I want to be self employed in the future.	1	0,4%
g. Andere... / Other...	2	0,8%

ig freie theaterarbeit

Außmaß der künstlerischen Tätigkeit:

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
a. Vollzeit / full time	166	66,7%
b. Teilzeit / part time	44	17,7%
c. Geringfügig / marginal occupation	1	0,4%
a. Fallweise / occasionally	34	13,7%
e. Andere... / other...	4	1,6%

Alter:

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
<18	0	0,0%
18-25	2	0,8%
26-30	25	10,0%
31-45	116	46,6%
45-60	94	37,8%
61-70	12	4,8%
70+	0	0,0%

Geschlecht:

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
weiblich / female	167	67,1%
männlich / male	74	29,7%
divers / diverse	2	0,8%
nicht binär / non-binary	5	2,0%
andere / other	1	0,4%

ig freie theaterarbeit

Nationalität:

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
Österreich / Austria	190	72,5%
Deutschland / Germany	30	11,5%
Schweiz / Switzerland	4	1,5%
Andere... / Other	38	14,5%

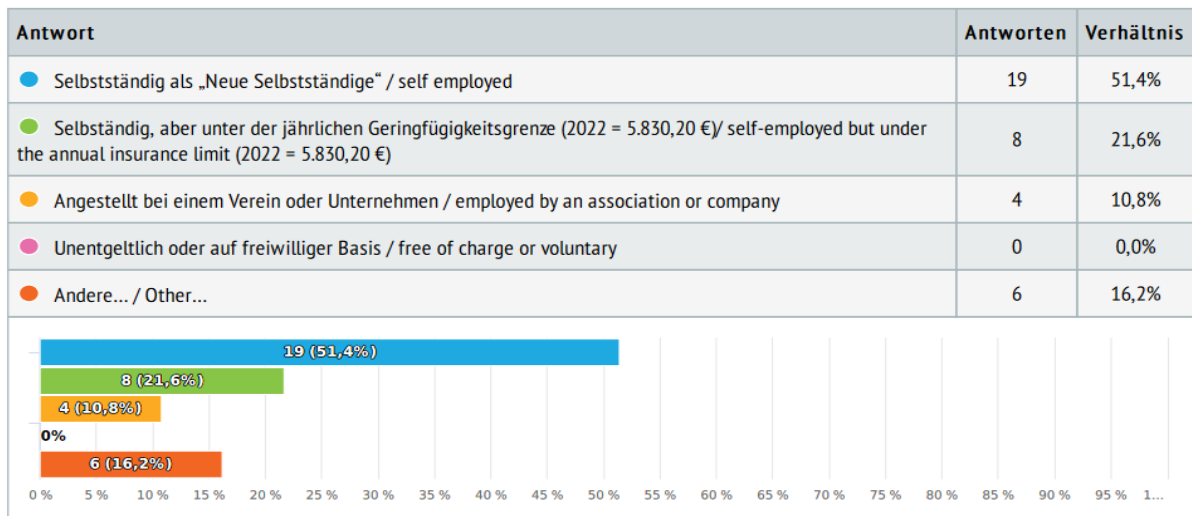
Hard Facts Pensionierte:

Insgesamt **37 auswertbare Antworten**. Fünf Personen haben bei der ersten Frage angegeben, nicht pensioniert zu sein und wurden daraufhin zum Fragebogen für Nicht-Pensionierte weitergeleitet.

Arbeitsverhältnisse (Mehrfachauswahl möglich):

2 Ich habe gearbeitet: (nur künstlerisches Einkommen) / I have worked: (only artistic income)

Einzelwahl, geantwortet 37 x, unbeantwortet 5 x

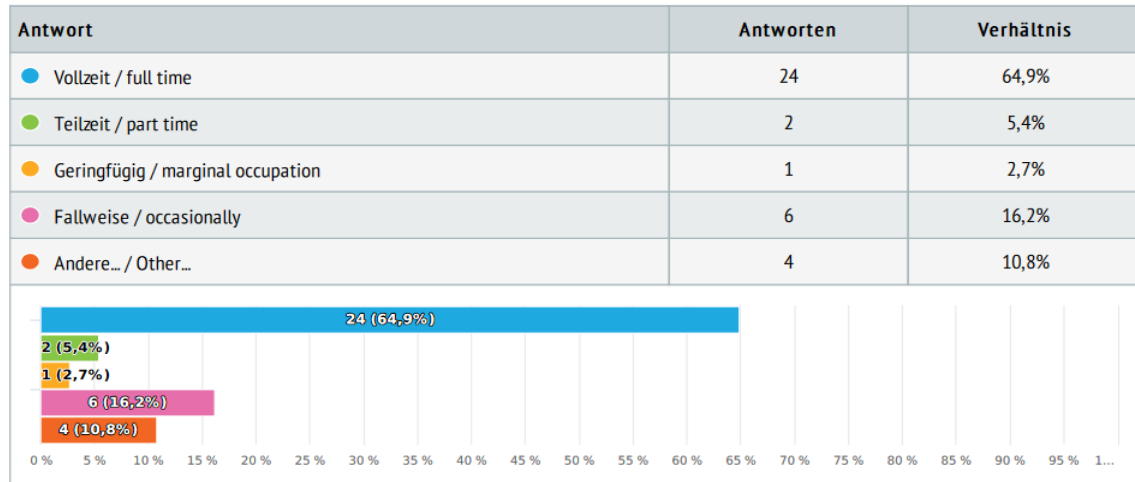


ig freie theaterarbeit

Außmaß der künstlerischen Tätigkeit:

3 In welchem Ausmaß hast du als Künstler:in gearbeitet? / To what extent did you work as an artist?

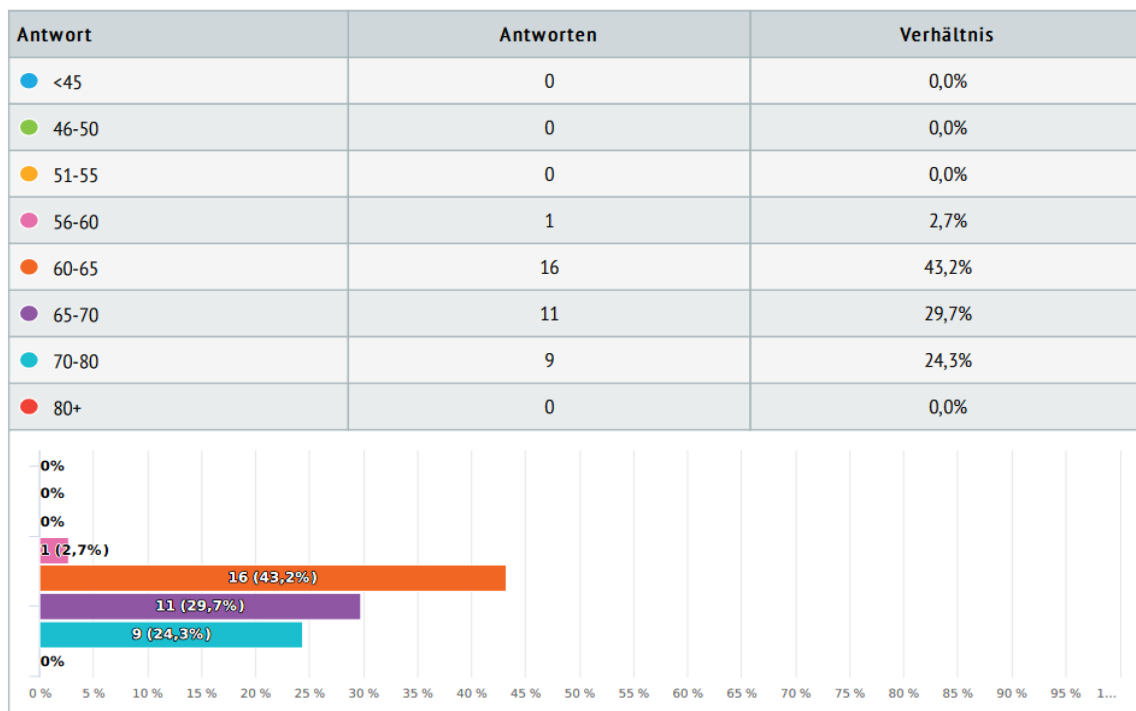
Einzelwahl, geantwortet 37 x, unbeantwortet 5 x



Alter:

28 Wie alt bist du?

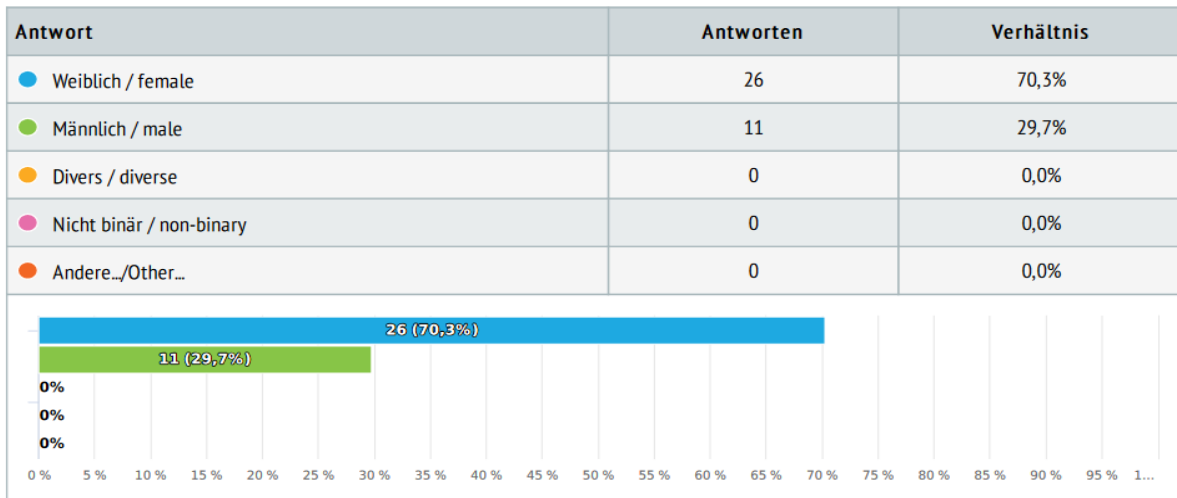
Einzelwahl, geantwortet 37 x, unbeantwortet 5 x



Geschlecht:

29 Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig? / Which gender do you feel you belong to?

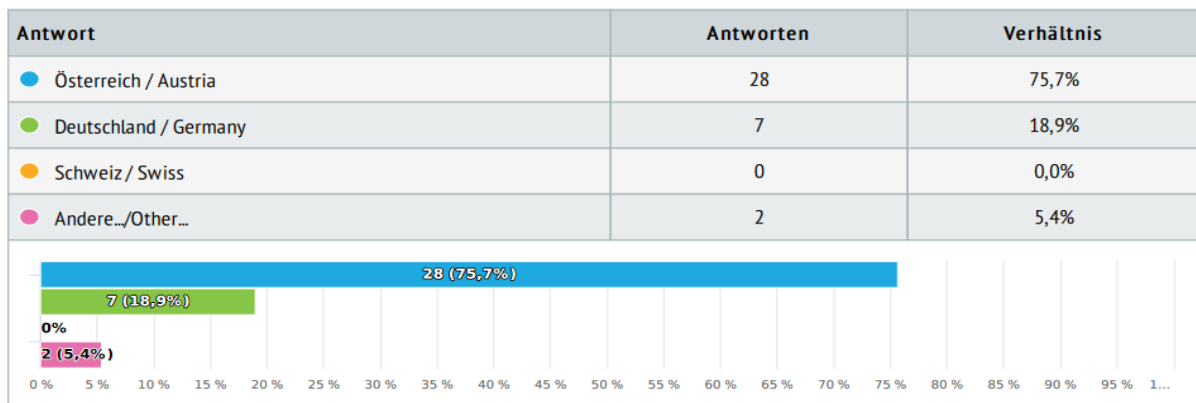
Einzelwahl, geantwortet 37 x, unbeantwortet 5 x



Nationalität:

30 Welche Nationalität hast du? / Which is your nationality?

Einzelwahl, geantwortet 37 x, unbeantwortet 5 x



PENSIONSHÖHE UND VORSORGE

Sozialhilfen für Pensionierte:

Von den Pensionierten geben 10 an, Ausgleichszulage zu erhalten, 21 nicht. Drei Personen haben angegeben, dass sie nicht wissen, was das ist. Andere Sozialhilfen bekommen zwei Pensionierte.

ig freie theaterarbeit

Exkurs – Armutsgefährdungsschwelle (Österreich):

„Die aktuelle Armutsgefährdungsschwelle (60% des Median-Einkommens) beträgt 1.392€ monatlich für einen Ein-Personen-Haushalt (12-mal im Jahr). Der Wert erhöht sich um den Faktor 0,5 pro weitere erwachsene Person im Haushalt und um den Faktor 0,3 pro Kind (unter 14 Jahre) im Haushalt.“

Haushaltstyp	Faktor	Monatswert
1-Personen-Haushalt	1,0	1.392 €
1 Erwachsene/r + 1 Kind	1,3	1.810 €
2 Erwachsene	1,5	2.088 €
2 Erwachsene + 2 Kinder	2,1	2.924 € ¹

Höhe der Pension:

7 Wie hoch ist deine staatliche Pension im Monat? / How much is your public pension per month?

Einzelwahl, geantwortet 37 x, unbeantwortet 5 x

Antwort	Antworten	Verhältnis
● <500€	7	18,9%
● 500- 1.030,49€	12	32,4%
● 1.030,50-1.250,00€	7	18,9%
● 1.250,00-1.500€	4	10,8%
● 1.500,00-2.000€	5	13,5%
● >2.000€	2	5,4%
● Ich habe keine eigene Pension. / I don't get a pension on my own.	0	0,0%
● Ich bin mir nicht sicher. / I'm not sure.	0	0,0%

15 Pensionierte geben an, unter 1.030,49€ zu liegen, davon sieben sogar unter 500€. Dem stehen sieben Personen gegenüber, die über 1.500€ bekommen, davon zwei über 2.000€. Erfreulicherweise hat niemand angegeben, keine eigene Pension zu erhalten.

¹ <https://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/aktuelle-armuts-und-verteilungszahlen.html>

9 Wie hoch müsste deine Pension sein, um deine Lebenshaltungskosten gut abzudecken? / How much would your pension have to be to cover your living expenses well?

Einzelwahl, geantwortet 37 x, unbeantwortet 5 x

Antwort	Antworten	Verhältnis
● <1.000€	0	0,0%
● 1.250-1.500€	7	18,9%
● 1.500-1.750€	14	37,8%
● 1.750€-2.000€	9	24,3%
● >2.000€	7	18,9%

Zum Vergleich steht die von den pensionierten Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen angegebene Einschätzung zur Verfügung, wie hoch die Pension sein müsste, um ihre Lebenshaltungskosten gut abzudecken. 21 Pensionierte geben einen Wert zwischen 1.250€ und 1.750€ an, 16 Pensionierte darüber. Diese Werte decken sich bei weitem nicht mit der tatsächlichen Pensionshöhe, die bezogen wird.

Daher geben 30 von 37 Pensionierten an, auf einen Zuverdienst zur Pension angewiesen zu sein. Nur eine Person hat eine private Vorsorge, von der sie zusätzlich leben kann und nur drei Personen geben an, ausschließlich von der staatlichen Pension zu leben. Immerhin 29 Pensionierte geben an, dass sie mit ihrer künstlerischen Tätigkeit genug Arbeitsjahre „sammeln“ konnten, um eine staatliche Pension zu erhalten. Das bedeutet aber auch, dass acht Personen eben nicht genug Arbeitsjahre für eine staatliche Pension haben und aus anderen Quellen schöpfen müssen.

22 Pensionierte geben an, dass ihr Zuverdienst aus selbstständigem künstlerischem Einkommen kommt. Naheliegend ist, dass diese ihre künstlerische Tätigkeit über das Pensionsalter hinaus betreiben können. Interessanterweise gibt niemand an, einen Zuverdienst aus unselbstständigem künstlerischem Einkommen zu erhalten. Neun Personen geben beides – künstlerisches und nicht-künstlerisches Einkommen – an.

Nicht-Pensionierte: Arbeitsrealität

Auf die Frage, ob die Nicht-Pensionierten auf einen anderen, nicht-künstlerischen Job angewiesen sind, um ihren Lebensunterhalt sichern zu können, antworteten 66 Personen mit ja und 104 Personen, dass sie mehrere Jobs haben, die mit ihrem künstlerischen Beruf zu tun haben. 70 Personen antworteten, dass sie von ihrem künstlerischen Beruf allein leben können, neun antworteten „Andere“.

Nicht Pensionierte: Hast du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, woher und in welcher Höhe du ab wann Pension beziehen kannst?

Viele Teilnehmer:innen haben sich zwar abstrakte Gedanken gemacht, die aber nicht in konkretere Überlegungen übergegangen sind, weil oft die aktuellen Schwierigkeiten im Berufsfeld ein Prioritätensetzen verlangen. Es werden viele Gedanken und Ängste geschildert, auch wenn das Thema altersbedingt noch weit weg ist. Nach einem Blick auf den Pensionsrechner wissen viele nach aktuellem Stand schon, dass die Pension nicht reichen wird, um den Lebensstandard halten zu können, der bei Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen der Freien Szene im Allgemeinen bereits sehr reduziert ausfällt. Einige setzen darauf, zu arbeiten „bis sie umfallen“ – und machen sich gleichzeitig Gedanken über ihre Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Das Wissen um nicht ausreichende Pensionen und der Angst davor, nicht mehr arbeiten zu können, beschäftigt viele Menschen deutlich.

Schon hier wird klar, dass viele nicht wissen, bei wem und wo sie sich über das Thema informieren können, da sie oft von **atypischen Arbeitsverhältnissen leben und somit doppelt, d.h. bei der SVS und ÖGK, oder auch nur kurzfristig (projektweise) versichert sind**. Zudem herrscht Unsicherheit darüber, wie das Pensionssystem bis zum Pensionsantritt aussehen wird. Manche rechnen gar nicht erst mit einem Pensionsbezug. Andere wiederum wissen nicht, wie hoch die Pension sein wird und wo sie das nachschauen können.

Gedanken ja, aber noch nicht konkret - vor allem, weil die Auseinandersetzung mit diesem Thema mich in meinem beruflichen Alltag stark belastet bzw. mir Sorgen bereitet.²

Da ich nach dem Studium 20 Jahre lang als freiberufliche Schauspielerin gearbeitet habe, ergeben sich aus dieser Zeit keine Rentenansprüche. Jetzt bin ich in einer kulturnahen nicht-künstlerischen Tätigkeit als unselbständig Beschäftigte tätig. Das Thema der Altersarmut ist für mich relevant. Das Problem wird aber von anderen Herausforderungen überdeckt, die sich aus der Tätigkeit im Kulturbereich ergeben.

Bisher habe ich nur kurz daran gedacht und dann war ich wieder damit beschäftigt, mein aktuelles Einkommen zu ermöglichen. Es fällt mir schwer an die Zukunft zu denken, wenn ich im "JETZT" bereits Schwierigkeiten habe, mein Einkommen als Künstler:in zu decken.

Da ich weiblich und 1961 geboren bin, habe ich bereits einen Pensionsantrag gestellt. Er ist seit über einem Jahr in Bearbeitung und ich bin mir sehr sicher, dass er abgelehnt werden wird.

Das habe ich und erschreckenderweise wird mich wohl mein Mann in der Pension über Wasser halten.

Habe mir Gedanken darüber gemacht - als Mutter und auch im künstlerischen Kontext. Bekomme von der ÖGK immer ein Update über Pensionsanspruch und habe eine Pensionsversicherung abgeschlossen.

Habe ich mir schon überlegt und hab den SVS-Rechner benützt. Ich werde, wenn ich so wie bisher weitermache, eine Pension von ca. 300€/ Monat erhalten... Ich hoffe, es wird sowas wie eine Mindestpension geben, auf die das dann aufgestockt wird, bzw. Mindestsicherung o.ä.

² Hier dargestellt sind nur ausgewählte Antworten. Alle Antworten wurden auf Rechtschreibung geprüft und ggf. gegendert. Die gesamten, unbearbeiteten Antworten können in den Umfrageergebnissen gefunden werden.

Dauernd, es sieht nicht gut aus. Ich rechne mit der Mindestpension und hoffe, es wird sie bei meinem Pensionsantritt in 38 Jahren noch geben.

Der Gedanke an meine Pension erzeugt bei mir Unbehagen. Ich tröste mich selbst dann immer damit, dass ich als Regisseur ja ohnehin über das Pensionsalter hinaus den inneren Drang haben werde, künstlerisch zu arbeiten (und somit Geld zu verdienen). Sollte ich dazu altersbedingt im Pensionsalter nicht mehr fähig sein, sehe ich mangels der Aussicht auf Reichtum durch Erbschaft oder andere Geldsegen schwarz.

Diese Antwort schiebe ich weg. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, wie das gehen wird. Ich denke, ich werde arbeiten, solange ich kann. Ich werde versuchen, mit Kolleg:innen und Freund:innen viel zu teilen (Wohnung, Essen, Transport und Freizeitressourcen etc.)

Ich habe den Pensionsrechner benutzt und bin erschrocken über die Ergebnisse.

Ja, habe ich. Ich schaue regelmäßig auf mein Pensionskonto und bin schockiert, wie wenig dort verbucht ist. Selbst wenn ich bis zu meinem 67. Lebensjahr arbeiten würde, komme ich auf knapp 600,- Pension/Monat.

Nicht-Pensionierte: Wann hast du dir das erste Mal Gedanken über Anspruch und Höhe der staatlichen Pension gemacht?

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
<18	7	2,8%
19-25	36	14,5%
26-30	56	22,5%
31-40	79	31,7%
41-50	46	18,5%
51-60	26	10,4%
60+	4	1,6%

13 Personen war nicht klar, dass sich die Höhe der Pension nach der Höhe der Beitragszahlungen richtet. Diejenigen, die auf den Pensionsrechner geschaut haben, sind durchweg negativ gestimmt - es herrscht viel Angst, was auch erklärt, warum das Thema vermieden wird. Manche können sich aufgrund der – für Künstler:innen üblichen – internationalen Tätigkeit nicht die Gesamthöhe der Pension aus verschiedenen Ländern zusammenrechnen, andere verstehen die Werte nicht. Es herrscht dringender Erklärungsbedarf, wie die Rechnung zustande kommt. Teilweise wird aus Angst absichtlich nicht darauf geschaut oder einmal und danach nie wieder, weil die Werte sie so schockiert haben.

Festzuhalten ist, dass die Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen keinesfalls wenig arbeiten, sondern für viel Arbeit wenig bis gar kein Geld bekommen. Die schon angesprochenen atypischen

Beschäftigungsverhältnisse passen nicht zum derzeitigen Versicherungssystem in Österreich und damit auch nicht zum Pensionssystem.

Weiterhin wurden die Nicht-Pensionierten gefragt, wie hoch ihre Pension ca. sein müsste, um ihre Lebenshaltungskosten gut abzudecken. Hier entstanden natürlich sehr unterschiedliche Werte, die meisten davon jedoch zwischen 1.500-2.000€ oder darüber, je nach Lebensrealität. Das ist auf jeden Fall weit mehr als die Mindestpension (Ausgleichszulage nach aktuellem Wert), die auf die meisten zukommt.

Das hängt von vielen privaten Faktoren ab. Um unabhängig von meinem Partner in meiner derzeitigen Wohnung zu bleiben, mein Kind zu unterstützen und den aktuellen Lebensstil zu führen, bräuchte ich eine Pension von €2.500,-. In einer kleineren Wohnung, ohne finanzielle Verantwortung für mein Kind und einem reduzierten Lebensstil wären auch €1.600,- ausreichend.

Das ist natürlich schwer zu beurteilen, weil die Lebenssituation im Pensionsalter eine andere sein wird, was die finanziellen Bedürfnisse angeht, als heute. "Gut abdecken" würden das wohl 2.000 Euro. Irgendwie abdecken 1.500 Euro. Eher schwierig abzudecken wird es mit der Mindestpension sein, die wohl auf mich zukommt.

Das kommt darauf an, wie viel Geld in Zukunft wert sein wird. Derzeit würde ich sagen 2.500 Euro.

49 Nicht-Pensionierte können **nicht genug Beitragsjahre sammeln, um eine staatliche Pension zu bekommen**, 39 Personen antworteten „Andere“. 88 Personen geben bei der Folgefrage an, auch mit einem zusätzlichen, nicht-künstlerischen Job nicht genug Arbeitsjahre sammeln zu können, um eine staatliche Pension zu bekommen. Das liegt nicht nur an langen Studienzeiten, bzw. langen Wartezeiten bis zur bestandenen Aufnahmeprüfung an einer (staatlichen) künstlerischen Lehranstalt, sondern auch daran, dass Einstiegsengagements und junge Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen teilweise nur geringfügig, teilweise gar nicht bezahlt werden und daher keine Pensionsversicherungszeiten zustande kommen. Nur 16 Personen werden voraussichtlich eine Betriebspension bekommen. 89 Personen wissen nicht, was das ist, woran man merkt, wie wenig verbreitet diese Form von Pension ist, da auch festanstellende Betriebe in der Freien Szene meistens nicht das Budget für Betriebspensionen haben. Eine private Altersvorsorge wird meist aufgrund der Preise ausgeschlossen.

Auch acht **Pensionierte** geben an, nicht zu wissen oder nicht von Anfang an gewusst zu haben, dass sich die Höhe der Pension nach der Höhe der Beitragszahlungen richtet. Hinzufügend gibt es 25 Pensionierte, die sich erst nach dem Alter von 40 Jahren Gedanken über die Pension gemacht haben, sieben davon sogar erst über 60+ Jahren.

Nicht-Pensionierte: Hast du eine private Altersvorsorge?

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
Ja / Yes	83	33,3%
Nein / No	118	47,4%
Ich wusste nicht, dass so etwas existiert. / I didn't know that this existed.	7	2,8%
Ich habe mich informiert, kann mir sowas aber nicht leisten. / I have informed myself, but I cannot afford something like that.	27	10,8%
Andere... / Other...	14	5,6%

Pensionierte: Hast du eine private Altersvorsorge und wenn ja, welche Form?

28 Personen geben „Nein“ an. Dem stehen neun Pensionierte gegenüber, die sich eine private Vorsorge leisten konnten. Dazu zählen u.a. Eigentumswohnungen, Lebensversicherungen, Bausparverträge, Sparkonten, Wertpapiere. Es werden auch Gelegenheitsjobs und ausländische staatliche Pensionen genannt. Auch die Bayerische Versorgungskammer wird einmal genannt. Niemand bekommt eine Betriebspension.

Exkurs: Bayerische Versorgungskammer

„Als bayerische Einrichtung ist die Bayerische Versorgungskammer mit ihren Versorgungseinrichtungen zunächst für die Berufsstandsangehörigen in Bayern zuständig. Die Berufsangehörigen anderer Bundesländer haben sich zum Teil den Versorgungseinrichtungen in Bayern durch Staatsverträge angeschlossen, so dass sich das Geschäftsgebiet auf die Länder Rheinland-Pfalz, Saarland, Niedersachsen, Hessen, Thüringen, Baden-Württemberg, Sachsen, Berlin, Hamburg und Nordrhein-Westfalen erstreckt. Für die Versorgung der Bühnenkünstler, Orchestermusiker und Kaminkehrer ist die Bayerische Versorgungskammer sogar bundesweit tätig.“³

Nicht Pensionierte: Welche Themen beschäftigen dich rund um das Thema Altersvorsorge und Pension?

Es kommen viele ungeklärte Fragen auf, z.B. zum Zeitpunkt und Alter, zu dem man in Pension gehen kann oder wie hoch die Pension sein wird. Es wird erneut offensichtlich, dass es kaum Information zu diesem Thema von Haus aus gibt, wobei internationale Künstler:innen oft auf deutschsprachige Kolleg:innen oder nahestehende Personen angewiesen sind, die ihnen das Pensionssystem erklären. Aber auch die deutschsprachigen Rückmeldungen lassen viele offene Fragen erkennen, weil nicht klar ist, woher die Information bezogen werden soll. Es scheint auch kein Thema zu sein, dass ihnen im Laufe ihrer Ausbildung begegnet wäre. Stattdessen müssen sie die grundlegenden Antworten

³ <https://www.versorgungskammer.de/ueber-uns>

aktiv einholen. Auch die private Vorsorge betreffend ist unklar, wo etwaiges übriges Geld am besten angelegt werden könnte, wenn solches überhaupt zur Verfügung steht.

Sorgen, die sich auf Altersarmut beziehen, werden sehr oft genannt, insbesondere bei Frauen. Viele Mütter weisen auch auf die Karenzjahre hin, die ihnen im Endeffekt v.a. bei der Pensionshöhe fehlen. Es geht hier wieder um einen Betrag, der nur ein bescheidenes Leben ermöglicht, denn einige haben Angst, sich die Wohnung oder andere lebensnotwendige Dinge nicht mehr leisten zu können.

Teilweise wissen die Nicht-Pensionierten jetzt schon, dass die Beitragsjahre für eine staatliche Pension nicht ausreichen werden. Darauf bauen Existenzangst und Sorgen um die körperliche, psychische, soziale Gesundheit auf. Das Thema Krankheit im Alter und eventuell zu deckende Pflegekosten werden häufig genannt.

As I currently do not have a full 15 years of paying into the pension system, I worry about what other work I could do if I am suddenly not able to work due to injury. I've been paying into the system since 2014 but still have 6 more years that I must contribute. In 6 years, I will be 51 and which is rather old for a dancer.

Aufgrund von einer Erbschaft werde ich mir das Leben auch im Alter mehr oder weniger gut leisten können und muss mir daher keine Sorgen machen. Ich erlebe aber rund um mich herum in der Kunstblase schwierige Situationen.

Bekomme ich als Selbstständige auch eine staatliche Pension? Werden dann die 7 besten Jahre herangezogen als Berechnungsgrundlage? Was passiert, wenn ich krank werde und die 15 Jahre nicht schaffe? Gibt es dann eine Mindestpension, oder wäre das dann Sozialhilfe? Was sind die Auflagen bei der Sozialhilfe?

Das derzeitige Pensionssystem ist sehr problematisch für Künstler:innen, insbesondere für Frauen, die Kinder großgezogen haben.

Dass ich abhängig sein werde von meinem Mann. Das ist - auch wenn man sich als Paar gut versteht - nie angenehm.

Das Thema "Überleben" beschäftigt mich schon jetzt, nicht nur in Bezug auf Altersvorsorge.

Die Angst nicht genug auf die Seite legen zu können und dann in Altersarmut zu enden. Gleichzeitig diesen Beruf ausüben zu wollen und unter schlechten Honoraren zu arbeiten.

Die Angst, wieder in einer ähnlich prekären Situation zu landen, wie in den ersten zehn Jahren meiner künstlerischen Arbeit - nur ohne die motivierende Perspektive einer Karriere, die noch vor mir liegt. Die Angst, meine Unabhängigkeit zu verlieren.

Die Anrechnung meiner Erziehungszeiten. Ich werde (hoffentlich) länger arbeiten, weil ich meinen Job liebe und auch gerne über das Pensionsantrittsalter Theater machen möchte. Ich hoffe, mein Körper macht mit.

Durch die Inflation verliert Geld seinen Wert. Es ist unsicher worin man investieren sollte, damit man dann wirklich später Geld hat.

Pensionierte: Welche Themen beschäftigen dich rund um das Thema Altersvorsorge und Pension?

Einen ähnlichen Eindruck vermitteln die Pensionierten. Vor allem das Thema Altersarmut und ihre Gesundheit beschäftigen sie sehr. Auch sie fragen sich, wie lange die Gesundheit ausreichen wird, um weiterhin arbeiten zu können. Diejenigen, die davon abhängig sind, haben Sorge, ihre Lebenserhaltungskosten nicht mehr decken zu können. Hinzu kommt die Inflation, die die Existenzängste stark vermehrt. Andere sind auf die Ausgleichszulage angewiesen. Auch das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) als Alternative wird genannt. Sie weisen darauf hin, dass ehrenamtliche Tätigkeit anerkannt werden sollte und dass sie v.a. in den Anfangsjahren nicht genug Honorare für die Pensionsversicherung bekommen haben und das Thema daher schon zu Karrierebeginn bedacht werden muss.

Es müsste für Künstler:innen, insbesondere selbständige Künstler:innen, eine andere Altersvorsorge und Alterspension geben. Wie Bürgergeld oder Ähnliches. Um ein würdiges Alter zu haben. Und generell eine andere Höhe der Honorare in der aktiven Zeit.

Die Ungleichheit immer noch zwischen weiblichen und männlichen Honoraren.

Solange es geht, möchte ich nicht aufhören zu arbeiten, also werde ich einen Zuverdienst haben, solange es Körper und Geist zulassen. Sollte ich durch Krankheit oder sonstige Umstände einmal auf Pflege angewiesen sein, wird's eng. Die Eventualität, einmal in einem Altenheim leben zu müssen, macht mir Angst.

Solange ich gesund bin, komme ich mit meiner Pension und meinem Einkommen aus. Für eine ernste, andauernde Erkrankung und eine altersbedingt notwendige Pflege werden meine finanziellen Mittel nicht ausreichen.

Wird das Geld bei zunehmender Teuerung und Inflation in Zukunft noch reichen?

SOZIALVERSICHERUNG

Versicherung Nicht-Pensionierter:

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
a. ÖGK	62	24,9%
b. SVS als „Neue Selbständige“ / SVS as "Neue Selbständige"	110	44,2%
c. In der „Opting-In“ der SVS / in the „Opting-In“ with SVS	7	2,8%
d. In der Pflichtversicherung der SVS und außerdem (fallweise) bei der ÖGK / SVS and also (on a case-by-case basis) at the ÖGK	36	14,5%
e. Über das AMS / via the AMS	15	6,0%
f. Ich bin bei meiner/meinem Partner:in oder Elternteil mitversichert. / I am co-insured with my partner or parent.	0	0,0%
g. Im Ausland versichert. / With a foreign insurance.	6	2,4%
h. Ich bin nicht versichert. / I'm not insured.	0	0,0%
i. Sonstiges / other	13	5,2%

Nicht-Pensionierte: Zuschuss aus dem Künstler-Sozialversicherungsfonds:

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
a. Ja/ Yes	108	43,4%
b. Nein / No	107	43,0%
c. Noch nicht, ich warte auf Rückmeldung zu meinem Antrag. / Not yet, I wait for a reply on my application.	28	11,2%
d. Ich kenne den KSVF nicht. / I don't know what KSVF is.	6	2,4%

Nicht-Pensionierte: Schwierigkeiten/Hürden in Bezug auf die Sozialversicherung

Sowohl die SVS als auch die ÖGK ist vielen zu bürokratisch, zu kompliziert oder sie haben schlechte Erfahrungen bei Nachfragen gemacht. Krankheit ist für Selbstständige eine doppelte Belastung, weil sie erst ab dem 42. Tag Krankengeld erhalten. Die Honorare sind in der Szene häufig so gering, dass keine Rücklagen für sechs Wochen Krankenstand gebildet werden können. Das trifft diejenigen noch einmal härter, die von mehreren Projekten im Jahr leben, statt von einer durchgehenden Tätigkeit, und durch Krankheit im Projektzeitraum das Geld verlieren, das sie bräuchten, um Zeiträume zwischen Projekten zu überbrücken.

Bei Angestellten ist die arbeitgebende Organisation während der ersten sechs Wochen Krankenstand fortzahlungspflichtig. Selbstständige hingegen sind „der Betrieb“. Das geht völlig vorbei an der Arbeitsrealität von Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen, die meistens EPUs als „Neue Selbstständige“ sind. Dadurch werden ihre Anliegen auch weder durch die Arbeiterkammer, noch die Wirtschaftskammer vertreten.

Weiters wird oft genannt, dass die Beiträge zu hoch sind – meist bei der SVS. Gerade stark körperlich Tätige wie Tänzer:innen, Performer:innen, Zirkuskünstler:innen und Kulturarbeiter:innen haben ein höheres Verletzungsrisiko und sind auf gute Physiotherapie angewiesen, die meist privat zu bezahlen ist. Sie sind auch häufiger auf teure Diagnoseverfahren (Röntgen, MRT usw.) angewiesen, von denen sie als Selbstständige 20% der Kosten tragen müssen, zusätzlich zu den 20% der ärztlichen Kosten, wobei meist mehrere Besuche bei (verschiedenen) Fachärzt:innen notwendig sind.

Einige haben keine Probleme und sind einfach froh, abgesichert zu sein. Die Versicherungsbeitragsgrundlage ist verwirrend für diejenigen, die Aufforderungen zu Nachzahlungen bekommen und sich das vorher nicht ausrechnen können bzw. nicht wissen, wie was von den Gesundheitskassen verrechnet wird. Die Briefe der Versicherungen werden nicht auf Englisch verschickt, was es internationalen Künstler:innen fast unmöglich macht, das Verfahren zu verstehen. Die IGFT verzeichnet auch dahingehend einige Beratungsgespräche.

Auch mit dem AMS machen Teilnehmer:innen unsichere Erfahrungen, weil sie das System nicht verstehen und ihnen kein Verständnis für Sozialversicherungsangelegenheiten vermittelt wird. Es wirkt so, als würde sich niemand die Zeit nehmen wollen, ihnen zu erklären, wo sie im System stehen

und wie die Leistungen und Zahlungen zustande kommen. Für Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen ist das System oft unüberschaubar, auch weil sie teilweise doppelt versichert sind, also durch Anstellung und Selbstständigkeit bei SVS und ÖGK Versicherungsbeiträge zahlen.

Aufmerksam machen die Teilnehmer:innen auch darauf, dass sie manchmal lieber nicht bei der SVS pflichtversichert sind, weil ihnen sonst zu wenig übrig bleibt. Wobei sie, dadurch dass sie nicht in der Pflichtversicherung sind, auch keine KSVF-Zuschüsse erhalten und keine Pensionsversicherung bzw. auch keine Krankenversicherung, wenn sie nicht freiwillig versichert sind. Stattdessen versuchen sie die Honorare so niedrig zu halten, dass sie nicht pflichtversichert werden.

Deutlich wird, dass es viel fehlende Infos und Transparenz gibt oder die Beitragshöhe die Künstler:innenrealität übersteigt. Die Lust, sich mit dem Thema zu beschäftigen, ist gering, stehen die Künstler:innen doch vor einem scheinbar nicht veränderbaren Konstrukt. Auch hier der Vermerk, dass Nicht-Muttersprachler:innen ohne deutschsprachige Unterstützung kaum den Überblick über die Versicherungsverhältnisse finden können. Wir sprechen dabei nicht von Personen, die kein Deutsch lernen wollen, sondern von solchen, die nur für einen gewissen Projektzeitraum in Österreich arbeiten und daher keine Zeit dafür haben, sich ausgezeichnete Deutschkenntnisse zuzulegen. Wobei auch diejenigen, die mehrere Jahre im deutschsprachigen Raum arbeiten – genau wie viele Muttersprachler:innen – am Versicherungsdeutsch schlicht scheitern.

Produktionsleiter:innen sind von Unterstützungen für Künstler:innen [Anm.: aus dem KSVF] ausgeschlossen, leben aber von denselben Budgets.

An der Grenze zur Selbstständigkeit ist man auf gewisse Weise im Niemandsland und hat das Gefühl draufzuzahlen, dafür dass man eigentlich noch nicht einmal genug verdient, um die Fixkosten zu decken. Dann sind Teilzeit-Nebenjobs mit Versicherung immer noch die bessere Lösung.

Krank sein ist viel zu teuer.

Da erlebe ich eigentlich keine Hürden. Ich bin sehr froh über den KSVF, der meine Beitragszahlungen leistbar macht. Jeder neue Kontoauszug ist ein Mysterium mit all den Nachverrechnungen und Vorauszahlungen. Solange das Ergebnis/die Forderung aber nicht allzu hoch ist, passt das schon und ich versuche gar nicht, alles zu verstehen.

Der Einstieg als junge Künstlerin war nicht einfach, bis ich das System einmal durchschaut hatte. Dann finde ich es immer schwierig mit Anstellungen und gleichzeitiger Selbstständigkeit. Ich vermeide größtenteils kleine Anstellungen, da sie immer nur alles durcheinanderbringen und alles sehr aufwendig machen, wenn man hauptsächlich selbstständig ist.

Nicht-Pensionierte: Was läuft gut in Bezug auf die Sozialversicherung?

Einige sind sehr froh über die Leistungen und darüber, gut versichert zu sein. Das Thema hat in den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit bekommen. Lobend wird auch der KSVF genannt, der die Beiträge bei Anspruchsberechtigung übernimmt. Viele sind auch mit Kommunikation zufrieden und werden freundlich vom Personal der Gesundheitskassen behandelt.

Die Corona-Überbrückungshilfen kamen rasch und relativ unbürokratisch. Beim Antrag auf Reha- oder Kuraufenthalte gab es bislang keine Schwierigkeiten.

Mit Hilfe des Künstlersozialversicherungsfonds kann ich mir den Beitrag gerade gut leisten. Die Abwicklung von Anträgen erfolgt sehr rasch, es gibt Ansprechpersonen, z.B. Case Manager:innen, die einen persönlich betreuen und in komplexen Angelegenheiten (z.B. Arbeitsunfall) weiterhelfen.

Die Einreichungen von Arzt/Therapierechnungen, die Auskunft, der KSVF, die Covid-Unterstützungen für Künstler:innen und generell ist die SVS viel freundlicher und kund:innenorientierter über die letzten 20 Jahre geworden.

Gute Kommunikation, Eigeninitiative wird unterstützt („Selbstständig Gesund“; regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen werden finanziell belohnt).

Das Gesundheitssystem-Service der SVS finde ich sehr gut.

Dass ich durch die Anstellung und der Versicherung bei der ÖGK keine Probleme mehr habe.

Health insurance. I'm from the USA and never in my life prior to working in Austria had insurance.

Ich war sehr glücklich über die Zuschüsse der SVS während der Pandemie. Ansonsten ist das Team immer sehr kompetent. Freue mich über die „höheren“ Rückfundierungen bei Therapien.

Pensionierte: Schwierigkeiten/Hürden und in Bezug auf die Sozialversicherung

Durch die verschiedenen (ehemaligen) Beschäftigungsverhältnisse und Zuverdienste sind die meisten Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen – und so auch die Pensionierten – sowohl mit der ÖGK als auch der SVS in Berührung gekommen. Daraus ergeben sich verschiedenste Berichte:

Für die Beantragung der deutschen Rente gab es keinerlei Beratungsmöglichkeit in Österreich. Die Steuererklärung ist bei gestückeltem Einkommen kompliziert. Die Geringfügigkeitsgrenze bei selbständigem Einkommen ist belastend, denn ich kann nicht im Voraus genau wissen, wieviel ich verdienen werde, muss dann aber im Nachhinein Versicherungen zahlen, die ich gar nicht in Anspruch nehmen konnte.

When I arrived in Austria in 1977, I applied for my insurance as a freelance dancer. This was rejected at that time because it was classified in the system as a sex worker and at that time freelance dancers and sex workers could not pay into the system, so I was insured with my husband.

Zumeist keine. Jedoch: die Zahnarztkosten sind nicht mehr tragbar, finanzierbar; 100 € Erstattung der SVS bei einer Rechnung von 2.300€ für die Rettung eines Zahns (keine Kosmetik) - das geht einfach so nicht. Großer Veränderungsbedarf!! Grundsätzlich sind die Arztkosten in vielen Bereichen gestiegen. Wir sind schon mitten in einer Zwei-Klassen-Gesundheitsversorgung. Kassenärzt:innen werden täglich weniger!

Zurzeit keine, nur die Pension ist zu gering um meinen Lebensstandard aufrecht zu erhalten, daher muss ich weiterarbeiten. Was ich unfair finde, ist, dass ich von meinem Zusatzeinkommen auch noch Pension zahlen muss, obwohl ich schon in Pension bin.

Pensionierte: Was läuft gut in Bezug auf deine Sozialversicherung?

ig freie theaterarbeit

Viele geben an, mit der Sozialversicherung zufrieden zu sein, wobei es eine Tendenz zu mehr Zufriedenheit mit der SVS als der ÖGK gibt. Die Teilnehmer:innen sind erleichtert über die Dienstleistungen, ärztliche Versorgung und froh, sozialversichert zu sein.

Bisher habe ich mit der SVS keine Probleme. Sie überweist pünktlich und ist immer, wenn ich vorstellig werde, höflich und hilfsbereit.

Die Ausgleichszulage ist sicherlich eine Absicherung, die Härtefälle verhindert.

Die Gesundheits- und Vorsorgeangebote für 60 plus.

BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN (BGE)

Nicht Pensionierte: Wie fändest du ein bedingungsloses Grundeinkommen in Österreich?

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
★☆☆☆☆☆☆☆☆ 1/10	4	1,6%
★★☆☆☆☆☆☆☆☆ 2/10	3	1,2%
★★★☆☆☆☆☆☆ 3/10	1	0,4%
★★★★☆☆☆☆☆☆ 4/10	3	1,2%
★★★★★☆☆☆☆ 5/10	3	1,2%
★★★★★★☆☆☆☆ 6/10	13	5,2%
★★★★★★★☆☆ 7/10	13	5,2%
★★★★★★★★☆☆ 8/10	29	11,6%
★★★★★★★★★☆☆ 9/10	18	7,2%
★★★★★★★★★★ 10/10	162	65,1%

Die Forderung nach einem BGE unterstützen viele Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen, u.a. weil es für sie ein Ausweg aus der Altersarmut bedeuten könnte. Andere befürworten es, weil es Unsicherheit und Druck nehmen würde. Wieder andere äußern die Angst, dass die schlecht bezahlten Jobs und die Tätigkeiten, die keine:r ausüben will, ohne Personal bleiben. Wobei es, wenn

man das Argument umdrehen würde, sozial sehr fragwürdig wäre, ein BGE zu verweigern, weil dadurch schlecht bezahlte und unbeliebte Jobs weiter aufrechterhalten werden könnten, anstatt diese Tätigkeiten besser zu bezahlen. Die Frage führt darauf hinaus, ob und wie diese Tätigkeiten etwa durch Technik u.Ä. ausgeglichen werden könnten. Das sprengt allerdings den Rahmen dieser Umfrage. Deutlich wird, dass die Teilnehmer:innen sehr interessiert an diesen sozialen Fragen sind und als Mitglieder der Gesellschaft gerne aktiv werden, um etwas nachhaltig zu verändern, wenn ihnen die Rahmenbedingungen dafür gegeben werden.

Weiterhin wird genannt, dass ein BGE den aktuell unbezahlten Aufwand bei künstlerischen Tätigkeiten eventuell ausgleichen könnte. Dazu gehört die gesamte Vorbereitungszeit (Text lernen, Stück schreiben, Choreographie erstellen, Krafttraining für Artist:innen etc.), Förderungen zu beantragen, zu verwalten und abzurechnen, Vereine zu gründen und aufzubauen, Konzepte zu erstellen usw. Leider werden aufgrund mangelnder Mittel auch die Probezeiten teilweise nicht vergütet. Erziehungsberechtigte und insbesondere Alleinerziehende müssen das verdiente Geld wieder in Babysitter:innen oder andere Betreuungseinrichtungen investieren, wenn sie während der Abendvorstellungen oder der Proben nicht auf ihr/e Kind/er aufpassen können. Frauen und Familien sind in dieser Hinsicht immer einer Mehrfachbelastung ausgesetzt und werden daher hier hervorgehoben.

Eine andere Sorge, die aus den Antworten hervorgeht ist die Befürchtung, dass sie von Arbeitgeber:innen (die oft selbst Künstler:innen sind), erst recht ausgebeutet werden würden, „weil sie ja eh das BGE bekommen“. Es ist somit miteinzuberechnen, dass ein BGE auf keinen Fall zu einem Grund für mehr Gratisarbeit werden darf.

Bei der Frage nach der möglichen Höhe eines BGE gehen die Meinungen weit auseinander. Zusammenfassend kann man sagen, dass wir von Beträgen ab 1.000€ sprechen. Häufiger genannt werden Beträge von 1.500-2.000€+, unter Berücksichtigung der Inflation. Grundsätzlich sollten einfach Grundbedürfnisse wie Miete, Essen, Kleidung, Wohnen, Transport, Energie, Kultur und Bildung abgedeckt sein.

Viele müssen aufgrund eines geringen Einkommens Nebenjobs unter schlechten Bedingungen annehmen, um sich über Wasser zu halten. Sie würden diese gern aufgeben und sich auf das professionelle Kunstschaffen konzentrieren. Dabei helfen würden auch mehrere Arbeitsstipendien, die von vielen als Erleichterung empfunden wurden.

Bedenken gibt es über die Arm-Reich-Schere, die sich potenziell vergrößern könnte, sowie die Angst davor, dass das BGE andere Sozialleistungen „ersetzt“. Geschiedene/getrennte Mütter wünschen sich mehr Berücksichtigung bei Sozialleistungen.

Dennoch wird der Wunsch nach einer größeren Freiheit, Entkapitalisierung der Arbeit und Selbstbestimmtheit deutlich. Die Frage macht erneut die prekären Bedingungen deutlich, unter denen die Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen leben. Es werden keine realitätsübersteigenden Visionen geäußert, sondern meist einfach nur das Bedürfnis, sich Miete und Lebensmittel leisten zu können, ohne dabei den künstlerischen Beruf aufgeben oder einschränken zu müssen bzw. durch Mehrfachbelastungen an physische und psychische Grenzen gehen zu müssen.

ig freie theaterarbeit

Ein bedingungsloses Grundeinkommen müsste tatsächlich bedingungslos sein und nicht an etwaige soziale Kredits oder Wegfall anderer Sozialleistungen geknüpft werden. Als Alternativmodell wurde auch eine bedingungslose Sozialversicherung genannt.

Das, was ich bisher davon gehört habe, klingt absolut vielversprechend. Gerade für Künstler:innen. Und den Gender Pay Gap gäbe es dann vielleicht auch nicht mehr. [...]

Entkopplung Lohn/Verdienst/Produktion. Ich bin auch aktiv, wenn ich nicht in einer Produktion tätig bin. Es gibt viel Arbeit (Anträge, Konzepterstellung, Recherche), die in einer Produktion eh nicht bezahlt wird (weil es denn viel zu teuer wäre) und die so unsichtbar bleibt. Dass ich nicht in einer Produktion tätig bin, hängt mehr an der mangelhaften Finanzierung der freien Szene als an meinem Können (Kompetenz, Verfügbarkeit). Ich versuche ständig, Möglichkeiten zu kreieren.

[...] Ich glaube aber sehr, dass es die Motivation erhöhen würde für Jobs. Beispiel: ich hatte 2021 und 2022 ein Stipendium, hatte also meine Kosten gedeckt und habe neben meinen Projekten trotzdem motiviert an anderen Projekten mitgearbeitet, wofür ich auch bezahlt wurde. Alleine hätten die Projekte nicht ausgereicht, aber durch die Unabhängigkeit war die Motivation höher! Eine Erleichterung.

Es braucht einen Miet-/Wohnpreisdeckel und eine Preis-Höchstgrenze bei anderen Produkten zur Deckung der Grundbedürfnisse. Ansonsten werden diese Dinge einfach schnell erhöht und das Grundeinkommen ist weg.

Es entlastet extrem, gibt Sicherheit, gewährleistet dadurch Freiräume, schenkt Zeit, entschärft extreme Gehaltsunterschiede.

Es nimmt Druck und Ängste und im Normalfall funktioniert dann alles besser. Auch die Pausen zwischen den Arbeitsverträgen wären dann finanziell kein solches Problem. Arbeitslosenversicherung für Künstler:innen würde dem auch abhelfen. [Anm.: Bei Selbstständigen ist keine Arbeitslosenversicherung in den Beiträgen inkludiert.]

Ich befürchte, dass für viele Menschen der Anreiz sinkt, zu arbeiten, und dass für uns Künstler:innen dadurch auch Ausbeutung entstehen könnte - also keine Anstellungen mehr, weil man ja eh das Grundeinkommen hat z.B.

Ich bin überzeugt davon, dass es die Gesellschaft produktiver, gerechter und glücklicher machen würde und bin auch sicher, dass es gut finanzierbar ist (wurde mir mal von einem Ökonomen erklärt).

Ich denke, man würde genauso arbeiten wie bisher, aber ohne, dass man andauernd Angst haben müsste, kein Geld zu haben und sich die Miete nicht mehr leisten zu können. Der psychische Druck und die Belastung wären weniger.

Ich fände es gerecht, da ich mit meinem künstlerischen Beruf, Kinderbetreuung, Care Arbeit, Haushalt etc. mein Leben lang gearbeitet habe - ohne entsprechende Entlohnung. Das ging sich aus, solange ich mit einem gutverdienenden Mann verheiratet war.











Ich glaube, dass es so viele Menschen so entspannen und entlasten würde. Vor allem viele Menschen, die Care Arbeit leisten (müssen) oder auch physisch und psychisch gar nicht die Kraft haben, so viel zu arbeiten.

Pensionierte: Wie fändest du ein bedingungsloses Grundeinkommen in Österreich?

20 Wie fändest du ein bedingungsloses Grundeinkommen in Österreich? / What would you think of an universal basic income in Austria?

Sternebewertung, geantwortet 37 x, unbeantwortet 5 x

Anzahl der Sterne 8,1/ 10

Antwort	Antworten	Verhältnis
1/10 	2	5,4
2/10 	1	2,7
3/10 	0	0,0
4/10 	0	0,0
5/10 	5	13,5
6/10 	1	2,7
7/10 	4	10,8
8/10 	1	2,7
9/10 	1	2,7
10/10 	22	59,5

Auch 22 Pensionierte geben 10 von 10 Sternen. Einige drücken ihre Sorge vor zu viel Kontrolle durch den Staat aus, andere fänden es gerechter, auch bezgl. des Gender Pay Gaps; viele erhoffen sich weniger Bürokratie und mehr erfüllende Jobs. Einige geben zu bedenken, dass „heimliche“ Bedingungen daran geknüpft werden könnten. Es kommt die Frage auf, ob dann alle gleich verdienen könnten. 18 Pensionierte meinen, dass das BGE über 1.250€ liegen müsste.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde fast alle anderen Sozialleistungen ersetzen können. Die Menschen würden bestimmt trotzdem arbeiten, um sich Wünsche und einen Lebensstandard über das Nötige hinaus leisten zu können. Kindererziehung und Pflege im eigenen Haushalt wären bezahlt, was vor allem Frauen betrifft. Und es würde Altersarmut abfedern.

Bei diesen zum Teil katastrophalen Arbeitsbedingungen funktioniert das nicht...

Bekämpfung der Frauenarmut

Es wird nur wenige Faulpelze geben, die Arbeitsfreude wird enorm gesteigert und die Wirtschaft würde daher in puncto Qualität einen Sprung vorwärts machen.

Es würde die Menschen erleichtern nur Jobs zu machen, die sie auch erfüllen!

Dass dadurch noch mehr Kontrolle entsteht.

Das wäre gerecht. Personen, die es nicht brauchen, sollten informiert werden, dass sie darauf verzichten KÖNNEN.

Der Wunsch, es tatsächlich zu testen entsprechend existierender Modellversuche in anderen Ländern. Kontinuierliches künstlerisches Arbeiten, ohne auf Projektförderungen angewiesen zu sein. Wegfall von Bürokratie. Mehr Gerechtigkeit, Chancengleichheit.

BERUFSUNFÄHIGKEIT & ALTERSARMUT

Nicht-Pensionierte: Wie wichtig sind deiner Meinung nach durchgehende, d.h. ununterbrochene Sozialversicherungszeiten?

	-2	-1	0	1	2	
Nicht wichtig	11 4,4%	4 1,6%	28 11,2%	51 20,5%	155 62,2%	Sehr wichtig

Nicht-Pensionierte: Wie überbrückst du Zeiten ohne Einkommen aus künstlerischer Arbeit?

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
a. Ich bin flexibel und suche mir vorübergehend eine andere Tätigkeit. / I am flexible and will look for another job temporarily.	82	32,9%
b. Ich habe Anspruch auf Arbeitslosengeld und melde mich beim AMS. / I am entitled to unemployment benefits and register with the AMS.	54	21,7%
c. Ich bin bei der SVS und greife in Zeiten ohne Einkommen auf mein Ersparnis zurück. / I am at SVS and draw on my savings in times of no orders.	104	41,8%
a. Ich werde von dem Einkommen meines:r Partner:in oder Verwandten unterstützt. / I am supported by the income of my partner or relatives.	44	17,7%
e. Ich habe Anspruch auf Mindestsicherung. / I am entitled to minimum income.	4	1,6%
Andere.../Other...	44	17,7%

Berufsunfähigkeit ist ein belastendes Thema, da Künstler:innen sich entweder sehr mit ihrer Berufung identifizieren und auch im Pensionsalter weiterarbeiten möchten oder weil sie aufgrund zu geringer Beiträge weiterarbeiten müssen. Gerade für Tänzer:innen, Performer:innen und Artist:innen oder auch Sänger:innen wäre eine Berufsunfähigkeit sowohl eine finanzielle als auch persönliche Belastung. Viele verdrängen dieses Thema und sind dementsprechend nicht richtig abgesichert.

Die Bayerische Versorgungskammer wird in diesem Zusammenhang öfters als Positivbeispiel genannt. Einige haben eine zusätzliche Berufsunfähigkeitsversicherung. Private zusätzliche Berufsunfähigkeitsversicherungen sind aber für viele kaum zu bezahlen oder sie werden wegen

schweren und chronischen Erkrankungen von diesen abgelehnt. Diejenigen, die können, legen privat etwas zurück.

Auch hier ist das Thema Angst vor Verletzung und Unfällen groß, weil sie für die Karriere sehr riskant sind. Es entsteht ein genereller Eindruck, dass mehr Sorge über den Verdienstaustausch besteht als die Angst um Körper und Gesundheit, die dann nicht mehr aufrechterhalten werden können. **Dass Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen ihre Gesundheit aufgrund von Existenzängsten nicht priorisieren können, ist eines der erschreckendsten Ergebnisse dieser Umfrage.**

In letzter Zeit frage ich mich, was passiert, wenn ich ein Burnout bekomme. Leider kann das mit der ständigen Überlastung, die viele künstlerische Berufe mit sich bringen, passieren. Nachdem ich Corona hatte, konnte ich lange nicht arbeiten. Manche Menschen sogar noch länger. Was macht man in so einem Fall? Keine Ahnung.

Ja, aber Berufsunfähigkeitsversicherungen sind für mich unbezahlbar/zu teuer.

Ja. Als ich vor zwei Jahren einen Arbeitsunfall hatte und danach ein halbes Jahr lang gar nicht und ein weiteres halbes Jahr nur geringfügig arbeiten konnte. Zum Glück bekam ich Krankengeld und eine Unfallrente von der SVS. Meine Lebenshaltungskosten haben diese jedoch nicht abgedeckt. Seitdem suche ich nach Strategien, mich abzusichern. Eine Berufsunfähigkeitsversicherung wäre aber für mich nicht leistbar.

Ja, als Tänzerin bin ich auf die Gesundheit meines Körpers angewiesen. Ich sehe Selbständigkeit als Künstler:in mittlerweile sehr kritisch. Die Bedingungen sind einfach sehr herausfordernd. Was ich als Künstlerin manage sind viele verschiedene Berufe - Tänzerin/Performerin/ Produzentin/ Choreographin/ Dramaturgin/ Tanzpädagogin/ Fotografin/ Website-Gestalterin/ Social Media Betreiberin. Das geht an die Substanz und oft über die Grenzen, weil zu wenige Ressourcen da sind.

Ja, da ich aber Epilepsie habe, werde ich bin solchen Versicherungen abgelehnt oder sie sind für mich unbezahlbar.

Of course, there are thoughts about this. But I try to stay in the present moment and I have a good amount of savings, so I would be able to be without work for at least a year.

Ja, aber ich habe ein 2. Standbein und das würde ich letztendlich auch vielen meiner Kolleg:innen - vor allem im Bereich Tanz - empfehlen.

Nicht-Pensionierte: Hast du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, dein Einkommen nicht mehr aus künstlerischer Arbeit beziehen zu können?

ANTWORT	ANTWORTEN	VERHÄLTNIS
Ja / Yes	182	73,1%
Nein / No	39	15,7%
Ich bin nicht sicher. / I'm not sure.	20	8,0%
Andere.../Other...	8	3,2%

Die Teilnehmer:innen wurden als nächstes gefragt, ob und wenn ja, warum sie in Betracht gezogen haben, ihr Einkommen von einem nicht künstlerischen Beruf zu beziehen. 73,1% antworteten mit „Ja“. Es konnten weiters folgende Hürden aus der Umfrage herausgearbeitet werden, die den Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen die Ausübung ihrer Tätigkeit erschweren:

- **Förderungen:** Die Abhängigkeit von Förderungen stellt die Künstler:innen in eine ständige Bittstellung. Sie sind etwaigen Schwankungen, Kürzungen oder Wegfall von Förderungen durch öffentliche Körperschaften komplett ausgeliefert. Es kommen zu viele Künstler:innen auf zu wenige Förderungen, wobei viele projektmäßig ausgeschüttet werden und daher keine langfristige, strukturelle Sicherheit bieten.
- **Körperliche Einschränkungen:** Tänzer:innen und andere stark körperlich tätige Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen berichten von einem berufsmäßig verursachten körperlichen Verschleiß schon in ihren frühen 30ern. Unfälle, Verletzungen, Operationen und Krankheiten bringen lange Erholungszeiten mit sich, in denen kein Einkommen generiert werden kann. Auch danach können Engagements nicht sofort im gleichen Ausmaß angenommen werden, da erst die körperliche Belastbarkeit und Muskelkraft sowie angemessene Technik antrainiert werden müssen. Unabdingbar ist dafür ein professionelles Trainingsangebot. Insbesondere belastend ist für Selbstständige der Anspruch auf Krankengeld erst am 42. Tag, da die meisten Künstler:innen keine Rücklagen für einen solch langen Zeitraum bilden können.
- **Hohe Unsicherheit, geringe Planbarkeit:** Vielen Einsteiger:innen begegnen Startschwierigkeiten in Form von schlecht oder unbezahlten Engagements oder auch dem kompletten Ausfall der Tätigkeit, weil ältere Künstler:innen mit mehr Erfahrung bevorzugt werden. Zudem steigen im Schauspielbereich die meisten mit kleineren und Nebenrollen ein, die geringer bezahlt werden. So startet der künstlerische Nachwuchs schon mit zwiespältigen Gefühlen in die Berufswelt. Auch später ist durch die projektweise Struktur der freien Szene kaum Planbarkeit zu gewährleisten. Durch selbstständige Tätigkeit gibt es zwischen den Engagements keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld, während die freiwillige Arbeitslosenversicherung von Selbstständigen wegen sehr unattraktiven Bedingungen fast nie abgeschlossen wird.
- **Diskriminierung:** Dazu zählen Diskriminierungen aufgrund von Alter, Geschlecht, Körperbau, Behinderung, Herkunft, Religion, sexueller Orientierung, sozialem Status und weitere. Die Szene ist immer noch sehr an jungen, männlich gelesenen, normativen Körpern mit westlicher Erscheinung orientiert. Wer aus diesen Kategorien herausfällt, hat es schwieriger. Dies hat sich in den letzten Jahren subjektiv verringert, dennoch bestehen diese Formen von Diskriminierung auch in der Kunst weiterhin.
- **Eigenmanagement:** Tätigkeiten, die nicht mit der Kunst an sich zu tun haben, mit denen Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen im Arbeitsalltag trotzdem konfrontiert werden – wie z.B. Vereinsgründung, Steuern, Buchhaltung, Lohnverrechnung, Gehaltsverhandlungen etc. – werden ihnen im Rahmen ihrer Ausbildung nicht oder nicht ausreichend vermittelt. Diese Tätigkeiten werden schnell überfordernd, da sie neben der künstlerischen Arbeit verrichtet werden müssen und oft auch das Hauptaugenmerk einnehmen. Die IGFT bietet aufgrund dieser Problemlage bereits seit Jahren Einzelberatungen und Infoveranstaltungen zu diesen

Themen an, was jedoch mehr als „Nachschliff“ für bereits tätige Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen dient und nicht die Thematisierung im Rahmen der künstlerischen Ausbildung ersetzen kann.

- **Familienplanung:** Künstler:innen mit Kindern haben eine zusätzliche finanzielle Belastung, die mit einem künstlerischen Einkommen in der freien Szene kaum ausgeglichen werden kann. Müttern, die in Karenz waren, fehlen am Ende ihres Arbeitslebens wichtige Pensionsversicherungszeiten. Dies betrifft natürlich nicht nur die künstlerische Branche, sondern ist ein dringendes Thema für alle Eltern, die ihre Kinder in sehr jungem Alter begleiten möchten. Bereits genannt wurde auch das Aufkommen der Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen selbst für eine Betreuung während der Abendvorstellungen. Das künstlerische Einkommen wird also eingesetzt, um das künstlerische Einkommen zu generieren. Es gibt ein Best-Practice-Beispiel einer Kompanie, die für die Bezahlung eines:r Babysitter:in während der Aufführungszeiten aufkommt. Dies müsste allerdings strukturell verankert werden, um sich weit genug auszubreiten und so dem Problem entgegenzukommen.
- Große, **unvorhersehbare Einschnitte** im Leben können kaum abgefangen werden. Dazu zählen u. a. Scheidungsprozesse, starke Gesundheitseinschränkungen wie Unfälle, Herzinfarkte, Schlaganfälle, aber auch die Corona-Pandemie, von der sich die Freie Szene noch nicht erholen konnte. Die Krise hat die bereits bestehenden Probleme des Prekariats in der Kunst noch einmal verschärft und sichtbarer gemacht denn je. Die Rahmenbedingungen für die Künstler:innen dürfen sich auf keinen Fall weiter verschlechtern.

Generell entsteht der Eindruck, dass viel Erfahrung damit besteht, dass das künstlerische Einkommen nicht ausreicht. Das deckt sich mit der Erfahrung der IGFT, die die Szene seit Jahrzehnten beobachtet. Einige haben sich mit einem zweiten, nicht künstlerischen Standbein oder Kurzeitjobs arrangiert, andere hatten aufgrund fehlender Berufsausbildung keine guten Chancen am „normalen“ Arbeitsmarkt. Dem konnten manche entgegenwirken, indem sie einen zweiten Beruf gelernt haben, der ihnen durch „schlechte Zeiten“ hilft. Viele können sich trotz aller Hindernisse keinen anderen Job als ihren künstlerischen vorstellen, auch wenn sie bereits stark Burnout-gefährdet sind.

Ich mach in der Regel mindestens zwei Jobs gleichzeitig, hafter persönlich für einen Verein, der über die Sommermonate einige Angestellte hat und leider wetterabhängig ist - also ist es jedes Jahr ein großes Zittern, ob Vorstellungen abgesagt werden müssen... Ich arbeite in vielen Teilbereichen und habe die Erfahrung machen müssen, dass es mich beruflich kaum weiterbringt. Der berühmte Applaus hat mich noch nie erfüllt - eher die Arbeit zur Premiere. Würde bei gutem Gehalt sofort die Branche wechseln.

Die Anfangsjahre als selbständige Künstlerin waren sehr schwierig mit sehr wenig Einkommen, in meinem Fall ab 2018, dann kam auch noch Corona. Seit heuer schaut es gut aus.

Eigentlich ist dieser Gedanke ein ständiger Begleiter, denn es ist schon gut, Angestellter zu sein; es hat eine Menge Vorteile. Mein künstlerischer Beruf ist mit einer Hass-Liebe zu vergleichen. Ich kann es mir nicht vorstellen ohne, aber mit hat man ständig Sorgen.

Es gibt, seit ich freiberuflich arbeite, immer Zeiten der Unsicherheit und des Zweifels. Es ist ein ständiges Bangen und Kämpfen. Einfach ist es nie.

Ich habe schon seit Jahren ein zweites Standbein, das Unterrichten. Ohne das ginge es nicht - weder finanziell, noch mit meinen Kindern.

Ich habe vor 10 Jahren einen zweiten Beruf erlernt, um gegebenenfalls auf diesen zurückzugreifen, falls ich kein Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit habe.

Ich bin eben davon abhängig ob mich jemand bucht, niemand ist auf mich bzw. meine Tätigkeit angewiesen. Zudem ist es anstrengend ständig in dieser prekären unsicheren Situation zu sein. [...]

Im letzten Jahr, als dann alle so taten, als würde es nach der Pandemie nahtlos weitergehen und die Theater aber leer bleiben und ich oft nicht weiß, wie ich meine Miete bezahlen soll.

In den Zeiten in denen ich bei den Kindern zu Hause war. Künstlerkolleg:innen haben mir immer das Gefühl gegeben, das sei für meine Karriere nicht sinnvoll. Mir war es aber wichtig, meine Kinder im Kleinkindalter zu begleiten. Während der Pandemie. Es schien oft undenkbar, den Beruf noch zu verfolgen.

Seit ca. 7 Jahren, da ich bemerkt habe, dass es als ältere (ich bin jetzt 56), mollige Frau im darstellenden Bereich immer schwieriger bis fast unmöglich wird, an Rollen zu kommen, obwohl ich körperlich noch sehr fit bin.

Since a couple of years, because the funding system (MA7) doesn't allow so much continuity and certainty.

Pensionierte: Welche Gedanken beschäftigen dich zur Altersarmut?

Altersarmut ist besonders für die Pensionierten belastend, die sie selbst erleben oder bei Nahestehenden mitbekommen. Daher herrscht viel Angst um das Thema, vor allem bei Frauen und Selbständigen. Frauen sind durch Schwangerschafts- und Erziehungszeiten später benachteiligt. Viele fürchten sich vor dem Altersheim oder Pflegebedürftigkeit. Sie möchten nicht von ihren Kindern abhängig sein und für kinderlose Pensionierte besteht diese Möglichkeit gar nicht.

Altersarmut trifft vor allem Menschen, die ihr Leben lang nicht gut für ihre Arbeit bezahlt wurden. Das sind alleinerziehende Frauen (und Männer) und all jene, die unentgeltlich ihre Senior:innen pflegen und daher nur Teilzeitjobs annehmen können (wollen). Und es gibt außerdem sehr viele Berufe, die chronisch unterbezahlt sind. Darunter fallen vor allem soziale und künstlerische Berufe, die zwar als systemerhaltend betrachtet werden, aber dennoch nicht ausreichend honoriert werden.

As an artist you learn to survive, so that is how you carry on, but there should be extra funding for those who are definitely living in poverty.

Dass noch immer mehr Frauen davon betroffen sind, das dürfte schon lange nicht mehr sein!

Diese Gedanken verdränge ich so gut es geht. Ich habe glücklicherweise ein eigenes Haus. Ich kann also zumindest nie auf der Straße landen. Im schlimmsten Fall lebe ich ohne Strom.

Eine unerträgliche Belastung.

POLITIK IN BEZUG AUF ALTERSVORSORGE UND PENSION

Nicht Pensionierte:

Weiters fragte die IGFT, welche Wünsche sie gegenüber der Politik in Bezug auf Altersvorsorge und Pension haben. Sehr oft war darunter das Anheben der „Mindestpension“, also der Ausgleichzulage und ein bedingungsloses Grundeinkommen bzw. eine bedingungslose Grundpension. Die Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen machen erneut auf die atypischen Beschäftigungsverhältnisse aufmerksam, unter denen sie arbeiten. Dazu zählt gleichzeitige Anstellung und Selbstständigkeit, Unterbrechungen aufgrund Projektstruktur und dementsprechende Berücksichtigung im Sozialversicherungssystem. Dringend notwendig ist es, die Arbeitslosenversicherung für Selbstständige neu zu regeln und realistischer zu gestalten. Aktuell halten u.a. lange Bindungszeiten und schwierige Zugangsvoraussetzungen für den Erhalt – man muss den künstlerischen Beruf aufgeben - alle davon ab, die freiwillige Arbeitslosenversicherung abzuschließen.

Großteils möchten die Teilnehmer:innen die einfachen Grundbedürfnisse decken, ohne in Existenzkrisen zu geraten. Daher werden auch leistbares Wohnen und die Vereinbarung von Familie und Beruf genannt. Insbesondere Frauen sollen vor Altersarmut geschützt werden, da sie aufgrund von Schwangerschaft, Karenz und Kinderbetreuungszeiten immer noch am meisten Care Arbeit verrichten, ohne dass diese bezahlt oder im Sozialversicherungssystem anerkannt wird. Alleinerziehende wünschen sich verpflichtende Beiträge von dem anderen Elternteil, meistens sind die Väter genannt. **Es ist wichtig, auf die Lebensrealitäten von Frauen zu schauen und diese finanziell, aber auch psychisch zu entlasten.**

Aber auch „softe“ Kriterien, wie Mitgefühl, Ehrlichkeit, Sensibilität und Großzügigkeit finden sich unter den Antworten. Die Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen wünschen sich eine Politik, der sie vertrauen können und die sie und ihre Bedürfnisse wahrnimmt, die ein offenes Ohr für ihre Anliegen hat und entsprechende Aufklärung zu den genannten Themen anbietet. Dazu zählen auch Transparenz und weniger Bürokratie bei Förderungen, das Einbeziehen von nicht-linearen Berufsverläufen und die Umverteilung von Vermögen, um die Arm-Reich-Schere zu schließen. Das Dazuverdienen zur Mindestsicherung und Ausgleichszulage soll helfen, um den gesteigerten Lebenskosten entgegenzukommen. In diesem Zuge wird auch die Erhöhung des Kulturbudgets und mehr Förderungen für Off-Häuser gefordert, damit diese „normale“ Gagen zahlen können. Auch hier werden wieder die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen angesprochen, die den Künstler:innen schwer zu schaffen machen, auch weil es in der freien Szene kein kollektivvertraglich geregeltes Mindestentgelt gibt.

Selbstständige weisen darauf hin, dass eine Erweiterung des KSVF-Zuschusses auf Produktionsleiter:innen und andere technische bzw. nicht künstlerische Berufe, die aber zur Erhaltung des künstlerischen Feldes notwendig sind, behandelt werden sollte. Offensichtlich ist, dass sich die Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen nach mehr Sicherheit sehnen.

A minimum wage regardless of the amount of years at work.

<i>Anerkennung von Erziehungsarbeit als genauso vollwertig wie Lohnarbeit.</i>
<i>Anerkennung von Studienzeiten und Care-Arbeit für die Altersvorsorge.</i>
<i>Anerkennung von Betreuungsaufgaben bei Teilzeit (Kinder, ältere Menschen, Pflege) für die PV.</i>
<i>Bedingungsloses Grundgehalt mit Möglichkeit des Zuverdienstes ohne Kürzungen.</i>
<i>Bessere Information für Selbstständige, mehr Absicherung sodass keine Existenzängste bestehen, mehr Unterstützung für schwangere Selbstständige, Selbstständigkeit und Familie sollten vereinbar sein.</i>
<i>Dass auch Realitäten von Künstler:innen anerkannt werden. Z.B. angestellt & selbstständig zugleich zu sein & dadurch keine Nachteile mehr zu haben.</i>
<i>Dass Produktionsleiter:innen und Techniker:innen auch Anspruch auf Zuschuss durch den KSVF haben.</i>

Pensionierte:

Die pensionierten Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen wünschen sich ebenfalls mehr Absicherung im Kunstbereich und eine der Inflation angepasste finanzielle Versorgung bzw. deutliche Erhöhung der Mindestpension (Ausgleichszulage). Der häufig sehr niedrige Lebensstandard kann im Alter aufgrund des Wegfalls von Zuverdienst etc. nur schwer aufrechterhalten werden. Mehrmals genannt wird auch ein Wunsch nach einer Grundsicherung, bzw. nach einem BGE. Auch Gendergerechtigkeit und der damit einhergehende Schluss des Gender-Pay-Gap ist den Pensionierten wichtig.

<i>Bedingungslos, für alle gleich - wie in den Niederlanden. Wenn man angestellt war, zahlt der:die Arbeitgeber:in noch etwas dazu und wer mehr Geld hat, zahlt mehr ein, um in der Pension mehr zu haben.</i>
<i>Dass Künstler:innen anders berechnet werden, denn unsere Arbeit kann man nicht in Stunden messen.</i>
<i>Dass man verschiedenartige Beschäftigungsformen besser miteinander kombinieren kann und es weniger bürokratisch ist, Versicherungszeiten zu erwerben. Menschen die eine geringe Alterspension beziehen, sollten ausreichend und unbürokratisch unterstützt werden.</i>
<i>Empathie, Mitgefühl, Mitleid und Gerechtigkeit, Anerkennung der unterschiedlichen Betätigungsfelder, der unbezahlten und schlecht bezahlten Arbeit, Ausgleich.</i>
<i>Gendergerechtigkeit</i>
<i>Vermögens- und Kapitalsteuer - Konzepte, um die Schere zwischen Arm und Reich mittelfristig kleiner werden zu lassen. Umverteilung. Arbeit muss gewürdigt werden. Besitz, sofern er nur ererbt wurde, Kapital, das nur durch Börsengewinne wächst, muss besteuert werden.</i>

AGENDEN FÜR DIE IGFT

Auch für die IGFT gibt es einige Ideen, um die Mitglieder mit mehr Information zur Altersvorsorge und Pension zu unterstützen, darunter v.a. Vernetzung und Aufklärungsarbeit. Fair Pay findet sich häufig unter den Antworten und ein Wunsch nach dementsprechend härteren Vorgaben für Förderanträge, aber auch **die Honoraruntergrenzen an die Inflation anzupassen und ein Fair Pay Level zu erstellen.**⁴ Wie schon vorher erwähnt, wünschen sich Kulturarbeiter:innen im KSVFG berücksichtigt zu werden, um ihnen die Sozialversicherungsbeiträge zu erleichtern. Internationale Künstler:innen wünschen sich mehr Informationen auf Englisch und Einbezug der hohen Zahl an nicht-österreichischen Personen in der Branche, für die es aufgrund der Eigenart der künstlerischen Tätigkeit nicht realistisch ist, 15 volle Arbeitsjahre für eine Pensionsberechtigung in Österreich zu sammeln. In diesem Sinne wird auch noch einmal angeregt, einen *Artist Status* zu verhandeln, wie es ihn bereits in anderen europäischen Ländern gibt.

Die pensionierten Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen sind ebenfalls der Meinung, dass mehr Aufmerksamkeit für das Thema schon zu Karrierebeginn geschaffen werden muss. Sie wünschen sich eine Künstler:innenversicherung – als Beispiele genannt werden hier sowohl die Bayerische Versorgungskammer als auch die Künstlersozialkasse (KSK) in Deutschland. Mehr Information zur Pension wäre für viele schon früher notwendig gewesen. Auch Unterstützung bei der Gründung einer Senior:innen-WG, bzw. beim Ansuchen für Förderungen dazu wird gewünscht und einen Prozess, um einen Zuschuss vom KSVF für Mindestpensionsbezieher:innen zu ermöglichen.

Erkennbar ist, dass diese Umfrage erfreulicherweise von vielen als Impuls für die Auseinandersetzung mit dem Thema Altersvorsorge und Pension genommen wird. Die IGFT wird alle genannten Themen in ihre Agenda aufnehmen und soweit wie möglich mit den verantwortlichen Player:innen diskutieren, um geeignete Lösungen zu finden.

Altersarmut bei Frauen - was tun? Frühzeitig aufmerksam machen; am besten bereits in Kombination mit Unis, sodass frühzeitig Aufklärung passiert.

Artist Status wie z.B. in Belgien oder Frankreich, Fair Pay weiterhin pushen für ein höheres Einkommen - das hat mir mittlerweile schon sehr weitergeholfen.

Bedingungsloses Grundeinkommen, bessere Fördermöglichkeiten kurzfristig (das fehlt enorm) und eine klare, abgesteckte Mindestrente. Auch, dass es in der Kunst vielleicht andere Maßstäbe braucht als in anderen Bereichen - da auch die Profit-Latten nach oben einfach sehr eindeutig andere sind!

Bedingungsloses Grundeinkommen – Informationsveranstaltungen: Worauf muss ich achten, sodass ich genug für die Pension haben werde? Das ist so ein Thema, das zwar weit in der Zukunft liegt, aber sich jetzt schon ausschlägt. Man vergisst es schnell. Und dann steht mensch mit 50, 60 Jahren da, und denkt "ach, hätte ich mich doch nur früher damit auseinandergesetzt, um darauf zu achten, frühzeitig genug zusammenzubekommen".

⁴ Die Honoraruntergrenzen (HUG) und das Fair Pay Level wurden mittlerweile inflationsangepasst (Stand 11/23): <https://freietheater.at/honoraruntergrenze/>

ig freie theaterarbeit

Dazu weiß ich zu wenig, aber insgesamt braucht es weiterhin Verbesserungen in den arbeitsrechtlichen Bedingungen für die freie Szene. Etwa wenn es darum geht, besondere Umstände wie Kürzest-Anstellungen (hohe Lohnnebenkosten) oder Versicherungslücken zu berücksichtigen/ zu verbessern. Dafür sollte man klare Strategien finden, die an diese Branche angepasst sind.

Eine Anrechnung von Karenzzeit und unbezahlter Arbeit bzw. "ehrenamtlicher" Tätigkeiten auf die Pensionszeit wäre für Künstler:innen ein großer Gewinn für ihre ausbezahlten Pensionen und damit ihre Lebensqualität im Alter.

Der Arbeitsalltag von Theaterschaffenden, v.a. freiberuflichen, ist speziell. Dieser Dschungel an kurzzeitigen Anstellungen, zum Teil nur tageweise, selbständiges Arbeiten, SVS, AMS, Steuer....ist kaum zu bewältigen, führt zu Versicherungsverläufen mit z.T. großen Löchern bei den Pensionsversicherungszeiten. Es müsste eine spezielle Künstler:innenversicherung geben, die an diese besonderen Strukturen angepasst ist.

If I had not entered my positions in state theatres that definitely helped me attain my pension today, I would be living in poverty. In my day the system was very tricky. Only by being insured with my husband was I able to attain my health insurance at that time but I could not pay into the pension system as he could.

LINKS

- Umfrageergebnisse Nicht Pensionierte (unkommentiert): <https://freietheater.at/wp-content/uploads/2024/02/survio-ergebnisse-nicht-pensionierte.pdf>
- Umfrageergebnisse Pensionierte (unkommentiert): <https://freietheater.at/wp-content/uploads/2024/02/survey-report-umfrage-zur-altersvorsorge-und-pension-von-pensioniertendocx.pdf>
- Fairness Codex: https://freietheater.at/wp-content/uploads/2022/05/220511_Fairness-Codex_Broschuere_A5_BF.pdf
- Begleitschreiben zum Fairness Codex: https://freietheater.at/wp-content/uploads/2023/07/230704_Fairness-Codex_Begleitschreiben-DE_A4_BF.pdf
- Fairness Katalog: <https://freietheater.at/wp-content/uploads/2023/06/2023-06-28-Fairness-Katalog.pdf>
- IG Netz: <https://freietheater.at/service/ig-netz/>
- Über die IGFT: <https://freietheater.at/about/>
- Serviceleistungen der IGFT: <https://freietheater.at/service/>
- Mitgliedschaft bei der IGFT: <https://freietheater.at/about/mitgliedschaft/>